

Dampfsägen im Frankenwald

Auf Grund der gewaltigen Stürme vom Dez. 1868, Febr. 1869 und Okt. 1870 waren im Frankenwald rund 1,2 Mio fm Schadholz angefallen, das zur Verarbeitung anstand. In Kronach wurden deshalb auf Druck des Staatsforstes und der Waldbesitzer eine Dampfsäge östlich der Haßlach (Pfählanger, gegenüber Voitländer) und eine weitere an der Rodach nördlich der Hammermühle (heute etwa Fa. Dr. Schick) mit je 4 Gattern und mit bis zu 25 Sägeblättern und dazu 2 Kreissägen vom Staat im Auftrag der bayer. Krone für insgesamt 70.000 Gulden errichtet und zum Pachten angeboten. Niemand im Frankenwald meldete sich. Nur die Schweizer Brüder Labhart aus Steckborn im Thurgau bewarben sich und bekamen den Zuschlag. Sie ergänzten die beiden Dampfsägen um je 2 Zirkelsägen und bauten an jede Dampfsäge eine weitere mit 4 Vollgattern und 4 Kreissägen für insgesamt weiteren 60.000 Gulden an. Alle 4 Dampfsägen wurden mit Holz und Abfällen befeuert und konnten bei Tag- und Nachtbetrieb mehr schneiden, als unsere gesamten 154 im Frankenwald vorhandenen wassergetriebenen Schneidmühlen.

Trotz mehrfacher Brände in fast allen Sägen gelang es in 3 Jahren mit einer Belegschaft von insgesamt von 200 bis 300 Leuten, alles Schadholz aufzuarbeiten. Hierzu war natürlich auch ein qualifiziertes Management nötig, um den Anliefer- und Absatzbetrieb sinnvoll zu steuern, sowie ein großes Finanzkapital und eine entsprechende Risikobereitschaft (An- u. Verkauf). Als die Frankenwaldeute sahen, daß die neue Technik unabhängig von Wetter und Wasser auch im Sommer und im Winter einwandfrei und wirtschaftlich funktionierte, gab es kein Halten mehr. Finanzkräftige Einheimische bauten selbst weitere dampfbetriebene Anlagen im Frankenwald.

Allein bis 1872 kamen daher noch folgende Dampfsägen hinzu:

- 1 - Kronach (Krahenberg)
- 1 - Steinwiesen (Langenaugrund)
- 1 – Küps (Mühlengraben)
- 1 – Friedersdorf (Tettaugrund)
- 1 - Birnbaum (Grümpelgrund)
- 2 – Bernstein (Thiemitzgrund)
- 1 – Geroldgrün
- 1 – Fischbach (Fischbachgrund)
- 1 – Räumlas

Gegen diese gewaltige Konkurrenz von nun insgesamt **14 Dampfsägen** konnten sich unsere kleinen wassergetriebenen Frankenwaldschneidmühlen nicht behaupten. Nur wer eine Nische entdeckte und wer finanziell zur Erneuerung in der Lage war, konnte noch eine Zeitlang mithalten. Man stieg um von Holztechnik (1 – 4 Sägen) auf Metallgatter (bis zu 12 Sägen) und vom Wasserrad auf die Turbine zur Stromerzeugung. Man verbesserte die Rohholz- und Schnittholzlagerung sowie die Zufahrtsmöglichkeiten und vereinfachte die Stauwehre und Ausfälle durch den Einbau von Drehschützen. Eiserne Rechen hielten künftig den Antrieb frei. Eiserne Spannwagen transportierten die Stämme auf Schienen zum Gatter und nahmen das Schnittholz auf. Die Sortierung und Trockenstapelung wurden verbessert. Die Wasserkraft wurde zur Stromgewinnung und zur Einspeisung ins Stromnetz genutzt.

All diese Modernisierungen waren kostspielig und nur sinnvoll, wenn auch weiterhin ausreichend Wasser und Holz und wenn das nötige Kapital zur Verfügung stand. Jeder Umbau erforderte nämlich neben entsprechender Fachkunde auch einen hohen Arbeitsaufwand. Die meisten kleinen Schneidmühlen waren aber darauf nicht eingerichtet. So konnten nur ganz wenige überleben.

Heute können nur noch die Hammermühle in Wallenfels, die Teichmühle in Steinwiesen, die Mühle am Hochofen in Stadtsteinach und die Effelterer Mühle (teilw. unter Einsatz von Strom) Rundholz konventionell auf dem vorhandenen alten Gatter sägen. Alle anderen wasserabhängigen Triebwerksanlagen samt Holzschuppen und Einrichtungen sind stillgelegt oder gänzlich verschwunden oder in modernen Sägebetrieben aufgegangen.

Mühlenverein Rodachtal e.V. 14.06.2017

Michael Kestel

Quelle: „Der Frankenwald“, Verf. Heinrich Schaaf von 1872